Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Pazifik Papua Neuguinea (Duke of York Islands, Mioko)

26. Februar 2006 bis 13. März 2006

26. Februar 2006

Der Pastor hat uns erlaubt den heutigen Sonntagsgottesdienst auf zu nehmen. So stelle ich in der Kirche mein Mikrofon auf und setze mich neben den Chief. Die Hitze ist drückend und der Gottesdienst dauert über zwei Stunden. So sind wir froh, als wir nach der Kirche unter dem schattigen Baum bei Paul Alan sitzen. Sabina Namensschwester, die Inselsabina und die Frau Pauls haben heute für uns gekocht, zum Dank für die CD. Sogar ein Huhn haben sie für uns geschlachtet. Das Festessen mundet und die Stimmung ist gut. Allerdings müssen wir nach Südseebrauch zuerst essen und erst nachdem wir satt sind wird der Rest an alle anderen verteilt. In einer kleinen Ansprache dankt uns ein Lehrer für alles, was wir fürs Dorf getan haben. Paul Alan sagt, er habe mit seinem Clan gesprochen. Sie alle möchten uns ein Stück Land an der Lagune schenken, damit wir uns hier ein Haus bauen könnten!
Später Fotografieren wir die Gilnata Stringband in ihrem „Bühnenkostüm“.

27. Februar 2006

Während wir unsere Fotos der letzten Wochen sortieren und an Bord arbeiten holt Eli mit ihrem Mann in Kokopo das Reparaturmaterial führ ihr Haus ab. Selbstverständlich haben wir abgemacht, dass wir über unsere Zahlung Stillschweigen bewahren. Eli soll sich irgend etwas einfallen lassen woher das Geld kommt. Das funktioniert natürlich nicht. Wir sind alle auf der INOUK zum Nachtessen eingeladen und es ist schon dunkel, als Thomas mit seinem Boot vorbei kommt und mir vertraulich mitteilt, dass Eli alles Material heimgebracht habe und der Preis....! Wir freuen uns trotzdem an dem Feinen Essen, das Helga für uns kocht. Die INOUK ist wahrscheinlich das gastlichste Schiff im Pazifik.

28. Februar 2006

Wir arbeiten an Bord und besuchen nur kurz und „zufällig“ Eli. Sie hat eine dick geschwollene Backe. Es ist aber nicht das, was wir sofort denken, sie hat eine schmerzhafte Mittelohrentzündung! Manchen wird einfach nichts geschenkt. Zum Glück haben wir das entsprechende Antibiotika an Bord.
Abends sitzen wir schon wieder bei Helga und Wolfgang auf der INOUK. Wolfgang hat Bilder seiner Digitalkamera bearbeitet und ein wunderschönes CD Cover in Südseekitschfarben für Gilnata entworfen.

1. März 2006

Als Wolfgang und ich unsere 15 gemeinsam produzierten CDs an Land bringen bietet mir der Clan Paul Alans zum zweiten Mal ganz ernsthaft ein Stück Land an! Abends kommt der Chief an Bord und meint viele Leute wünschen, dass wir uns in Palpal niederlassen. Ich denke alle erwarten Hilfe von uns!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

2. März 2006

Den ganzen Vormittag über habe ich nach meinen Notizen die Geschichten der letzten Tage nacherzählt. Ich öffne das Maliprogramm um gleich alles heim zu schicken. Da stirbt die Festplatte! Alles ist weg.
Den Rest des Tages brauche ich um das letzte Backup vom 16. Dezember auf meine alte, schon bedenklich klappernde Festplatte zu spielen und weitere gesicherte Daten nach zu füllen. Die Mails der letzten zwei Wochen sind und bleiben allerdings verschwunden.

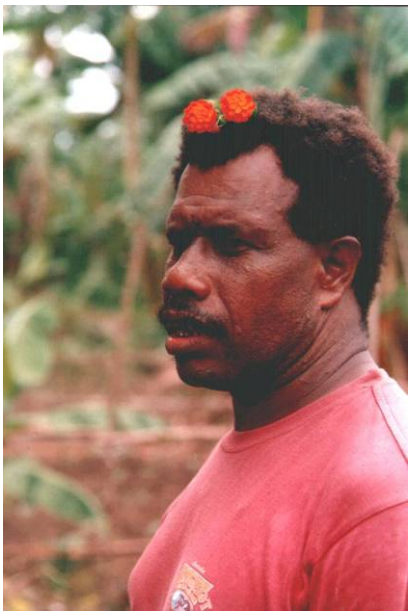
3. März 2006

Meine alte Festplatte macht so bedenkliche Geräusche, dass ich heute nach mit dem offenen Boot Kokopo fahre und die beiden bescheidenen Computerläden abklappere. Eine kleine chinesische Sekretärin im Zweiten sagt sofort: „So eine Festplatte haben wir an Lager, aber sie ist verkauft!“ Ich biete Barzahlung an und zwar sofort. Ein Blick zum Chef und der nickt. Glücklich ziehe ich mit meinem Schatz zur Immigration und verlängere unser Papua-Visum. Auch der Einkauf klappt ohne Probleme.
Wir warten alle am schwarzen Vulkansandstrand neben dem Boot auf den letzten Mann, aber dieser lässt uns warten. So kommen wir nicht mehr vor der grossen Regenwand weg. So warten wir halt zwei weitere Stunden, bis sich die Sicht soweit verbessert, dass wir die Insel Mioko sehen. Dann fahren wir im nur noch leichten Regen los. Wirklich durch und durch nass komme ich auf der SAMIRA an. Noch in der selben Nacht versuche ich das Backup auf die neue Festplatte zu überspielen, ohne Erfolg. Als es wieder Tag wird läuft immer noch nichts!

4. März 2006

Die etwa 11 Jährige Cecilia kam vor ein paar Tagen mit Bananen, Sternfrüchten und einigen Muscheln zu unserem Schiff heraus. Ich sagte ihr, dass wir sehr viele Früchte und Gemüse hätten und eigentlich im Moment nichts bräuchten. Sie bleibt lange in der Nähe unseres Schiffes und ruft dann nach leise „Sabina!“. Sabina erfährt, dass sie ein T-Shirt und Shorts brauche. Auf die Frage, wer denn ihr Vater oder ihre Mutter sei antwortet sie: „Ich habe keine Familie!“ Das erstaunt uns doch sehr für eine Südseeinsel. Da Cecilia auch fast nicht Englisch spricht, schlage ich vor, dass wir zusammen zum Chief gehen. Sofort willigt sie ein.
Wir erfahren, dass Cecilias Mutter starb, als sie noch ein kleines Baby war. Ihr Vater heiratete wieder, doch die Stiefmutter wollte nichts von Cecilia wissen. Niemand kümmert sich seither um das verwahrloste Kind, niemand bezahlt sein Schulgeld. So ist es nicht verwunderlich, dass sie kein Englisch spricht und nicht einmal ihren Namen schreiben kann.
Abends, als uns der Chief auf dem Schiff besucht erklären wir ihm, welche Schande so etwas für sein Dorf sei. Gibt es denn ein Südseedorf in dem der Sippenzusammenhalt so mies funktioniert?

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000



5. März 2006

Dass heute Weltkindertag ist, erfahren wir am Morgen in der Kirche. Die Sonntagsschule gestaltet daher den Gottesdienst. Es beginnt sehr schön. Die Kinder klatschen und singen Gospelsongs, einen nach dem andern. Die Kirche füllt sich langsam und eine Frau mit ihrem kleinen dunkelbraunen Töchterchen im schneeweissen Kleidchen kommt herein und setzt sich im Mittelgang auf den Boden. Der Gottesdienst dauert immer länger, es wird heiss und stickig in dem überfüllten Raum. Die Kinder, welche vorne um den Altar am Boden sitzen werden unruhig. Vier Personen haben je eine lange Rute in der Hand und zwicken damit besonders unruhige Kleine! Staunend schauen wir zu. Auch das Mädchen in der weissen Bluse mit den weissen Stickereien beginnt zu schwitzen. Die Frau zieht ihm das Hemdchen aus, knüllt es zusammen und putzt ihm damit die verschmierte Nase. Schade, dass wir gerade diesem Kind das Hübscheste Kleid geschenkt haben. Nach etwa 5/4 Stunden erklärt mit meine Nachbarin, dass der eigentliche Gottesdienst noch gar nicht begonnen habe. Ich mag dem Trauerspiel nicht mehr zuschauen und verlasse die Kirche.
Nach Ende des Gottesdienstes nehme ich die Familienfotos von Rafael und Sabina mit ihren 6 Kindern auf. Sie haben sich das so gewünscht. Dafür nimmt uns Rafael am Nachmittag auf einen Ausflug mit seinen offenen Boot mit. Wir fahren quer über die Lagune, verlassen sie durch den Westpass und umrunden den nördlichen Teil der Inselgruppe. Auf Mataka legen wir an und besuchen Bekannte. Der Leiter der dortigen Primarschule lädt uns sofort zum Essen ein und zeigt uns Schule und Dorf.
Als wir nach einem weiteren Halt gegen Abend durch den Pass zurück in die Lagune fahren steht der Strom gegen den Wind und das kleine 22Fussboot versinkt fast in den Wellentälern.

6. März 2006

Den ganzen heutigen Tag verbringe ich am Computer. Erst am Abend habe ich es geschafft, dass auf der neuen Festplatte die allernötigsten Programme laufen: Schreiben, Mailen und Seekarten gebrauchen.
Nach dem Nachtessen sitzen Sabina und ich bei Kerzenlicht in der Plicht. Da tönt wirklich schöner Gesang übers Wasser. Irgend jemand singt auf seinem Kanu. Ich rufe dem Sänger zu,

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

dass hier ein Stück Kuchen auf ihn warte. Wir staunen beide, dass schon bald ein Achtklässler zu uns an Bord klettert.

7. März 2006

Eli hat mit ihrer neuen Nähmaschine schon drei Kleider genäht. Stolz zeigt sie uns ihre Kreationen. Zwei davon sind von Frauen des Dorfes bestellt, Eli will sie aber erst ausliefern, wenn die Damen bezahlen können. Falls sie konsequent bleiben kann hat ihre kleine Schneiderei Zukunft. Sie träumt schon davon den kleinen Anbau ihres Hauses zu einem Laden aus zu bauen!

8. März 2006

Elis Mann, der „Mechaniker“ ist so schlapp und antriebslos. Er hat es nicht geschafft Eine Schraube an der Nähmaschine richtig an zu ziehen und die Handkurbel anständig zu justieren. So erledige ich heute diese kleinen Arbeiten. Die Materialien für die Renovation von Elis Haus liegen nun schon lange bereit, doch nichts passiert. Ich werde mich also doch selbst darum kümmern müssen.
Abends sitzen wir schon wieder auf der INOUK. Helga hat sogar frische Brezeln gebacken! Wolfgang macht sich den Spass uns sehr Bayrisch zu empfangen: Selbst gebraures Bier, Brezeln mit Butter, Schinken, Wurst und Geflügelpastete, dazu ertönt in voller Lautstärke der Bayrische Defiliermarsch. Und das ist nur die Vorspeise!
Chief Bunbun und seine Frau Anna sind auch eingeladen. Mit grossen Augen verfolgen beide das bunte Treiben. Der Chief trinkt Cola, nur als Wolfgang ihm ein Glas Schnaps anbietet stimmt er zu. Ich bedeute ihm mit Gesten: „Pass auf, Morgen hat du Kopfweh!“

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

9. März 2006

Der Chief ist so bleich, wie man das mit einer braunen Haut sein kann und hat Kopfschmerzen! Zerknirscht fragt er mich, ob da ein Panadol wohl helfen könnte.
Elis haus wird renoviert. Wieso jetzt plötzlich? Selbstverständlich nicht, weil die Arbeitswut über die Männer gekommen wäre, sondern weil ich Beschleuniger eingesetzt habe. Das kam so: Der Zimmermann, der Elis Mann helfen müsste ist sein Kleiner Bruder. Darum müsste er ja unentgeltlich arbeiten und dazu hat er einfach keine Lust. Gemeinsam gehen wir zu ihm hin und ich biete ihm 10.-Kina (CHFR 5.-) wenn er jetzt sogleich mit der Arbeit beginnt, nicht heute Nachmittag, jetzt! Weitere 10.- Kinas verspreche ich ihm, wenn all Arbeiten bis nächsten Samstag Sonnenuntergang abgeschlossen sind. Achtung, nicht nur die wichtigsten Arbeiten sondern alle!

Den ganzen Tag über hören wir hämmern und sägen.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

10. März 2006

Zusammen mit Paul Alan reisen wir heute mit einem offenen Boot nach Rabaul. 1994 wurde die Stadt vom nahen Vulkan mit Asche zugeschüttet. Heute noch zeigt sich oft eine Rauchfahne über dem Kegelberg und Erdbeben sind in der Region nichts ungewohntes. Wir sind gespannt, was von de Verwüstungen noch zu sehen ist.

Die Überfahrt in dem kleinen offenen Boot ist wie immer, unbequem, nass und dreckig. So sind wir froh als wir am Strand von Kokopo landen. Bank, Apotheke, Laden, Fotograf.... so schnell wie möglich erledigen wir das Pflichtprogramm und suchen dann den Bus, der uns die 45km bis nach Rabaul bringt. Die Strasse wurde von den Australiern gut ausgebaut, daher geht es zügig voran, bis plötzlich alles in einer dichten Staubwolke verschwindet. Strasse, Umgebung und andere Fahrzeuge sind, wie im dichten Nebel, kaum mehr zu erkennen. Das hindert unseren Fahrer allerdings nicht auf der nun vor Vulkanasche knirschenden Strasse weiterhin voran zu preschen und vor dem Überholen meternah auf andere Fahrzeuge auf zu schliessen. Wie ungefährlich ist dagegen doch Segeln! Der Staub hebt sich und die schöne Bucht von Rabaul liegt vor uns, gegenüber im blauen Dunst die drei Vulkankegel. Einige grosse Schiffe liegen im glitzernden Wasser vor Anker. Rabaul soll einst ein schönes Kolonialstädtchen gewesen sein. Was blieb davon noch übrig? Wir fahren mit dem Kleinbus bis zum alten Yachtclub am Scheitel der Bucht und steigen dann aus. Alle Wege und Strassen sind hier mit Kohlrabenschwarzem

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Sand zugeschüttet und von grünem Gras überwuchert. Nur ganz einzelne Wege hat man wieder freigeschaufelt.

Die Schwere Vulkanasche hat die leichten Dachkonstruktionen der alten Häuser einfach eingedrückt, was noch brauchbar war haben die ehemaligen Bewohner nach Kokopo geschleppt und dort für den Wiederaufbau ihrer Stadt verwendet. So besteht Rabaul heute nur noch aus grünen Feldern, einem Markt, einem Anlegekai für Grossschiffe und wenigen Geschäften in grossen Holzbaracken. Heute noch müssen die Strassen immer wieder freigeschaufelt werden. An manchen Tagen soll so viel Asche vom Himmel fallen, dass man sich nur mit einem Schirm nach draussen begeben sollte! Das Wissen um die Geschichte Rabauls ist interessant, was heute noch zu sehen ist keine Reise wert.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

11. März 2006

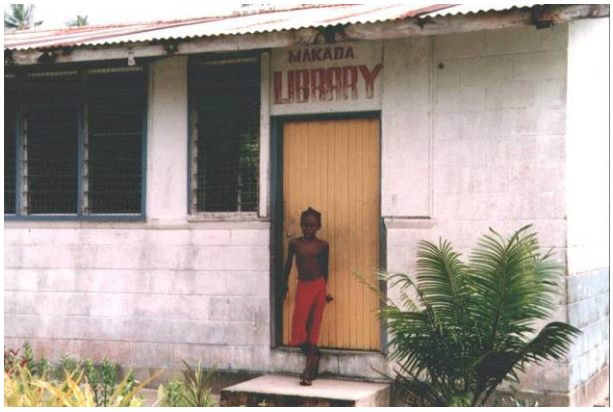
Morgen, am 12. März hat Sabina Geburtstag, das hat sich im Dorf Palpal herumgesprochen. Um 15h wird der Chief langsam nervös und schickt nach uns. Als wir beim seinem Haus eintreffen steht ein schön gedeckter Tisch mit einem farbigen Tischtuch und vier weisse Plastikstühle bereit. Wir setzen uns, der Zeremonienmeister begrüsst uns feierlich und hält eine kleine Ansprache. Rund um uns ist ein unglaubliches Gewusel, Frauen Mädchen und Kinder irren scheinbar ziellos umher und eine gewisse Spannung liegt in der Luft.

Geburtstage werden hie im Dorf nie gefeiert, die meisten Leute wissen gar nicht wie alt sie sind, doch alle wissen, dass Weisse Geburtstage feiern. So wird das Fest eine Mischung aus traditionellem Dorffest und einem Geburtstagsfest westlicher Art. Auf jeden Fall kommt alles wirklich von Herzen und ist sehr ernst gemeint.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Vier Frauen nehmen vor uns auf einer Matte am Boden platz und beginnen ein Art Trommeln zu schlagen, da nähert sich singend und tanzend eine weitere Gruppe von etwa 10 mit Blätterkränzen geschmückte Frauen. Der Tanz ist beendet und Sabina darf sich nun auch auf eine Matte setzen. Nun treten alle Frauen und einige Männer der Reihe nach vor und gratulieren. Dabei leget jede ein Stück einer Muschelgeldkette vor Sabina auf den Boden. Nach den üblichen Ansprachen, in denen uns für unsere Hilfe im Dorf gedankt wird und dem Tischgebet dürfen wir unser Festmahl verzehren. Später zeigen die Frauen Sabina, wie man die Geldkettenstücke wieder zu einem langen Band zusammensetzt.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000



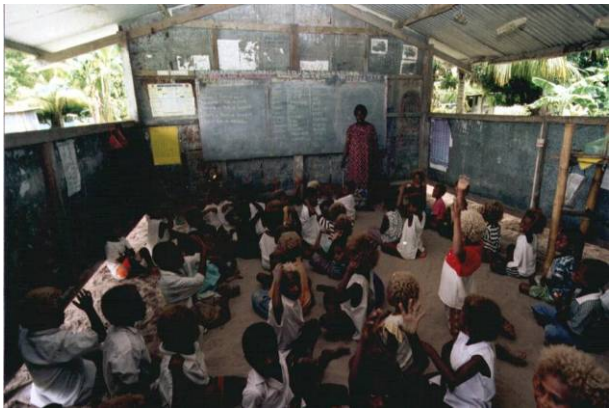
12. März 2006

Im Norden der Inselgruppe um Mioko Island liegt das Inselchen Makada. Heute fahren wir mit einem Langboot mit Aussenborder dort hin. Wir geniessen es, wie wir so über die Lagune brausen und den Wind spüren. Beim Anlegen begrüsst uns der Lehrer der Primarschule des kleinen Dorfes und lädt uns gleich zum Mittagessen ein. Später zeigt er uns seine Schule und sein Dorf. Auf dem Heimweg einen Buben mit seinem Kinderkanu spielen, ein Bild wie vor 1000 Jahren.
Auf dem Weg nach Süden in die Lagune zurück müssen wir die Einfahrt zwischen zwei Inseln passieren. Der Wind weht aus Nord und der Ebbstrom steht dem Wind entgegen. Hohe, steile Wellen bilden sich und da sie fast genau die Länge unseres Bootes haben scheinen sie uns vom Bug und vom Heck her zuschütten zu wollen.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

13. März 2006

Auf dem Weg zur Elementar- und Grundschule kommen wir unter einem mächtigen Mangobaum vorbei und sehen viele Frauen da sitzen. Sabina erfährt, dass hier Gericht gehalten wird und beschliesst zu bleiben.
Ich bewege mich in Richtung des Kindergeschreis und treffe Schüler und Lehrer in der Pause an. 45 Schüler in einer Klasse wäre das Richtziel, 54 zähle ich in der Grundschule! Sie sitzen nach Ende der Pause erstaunlich diszipliniert auf dem Sandboden des viel zu kleinen Klassenzimmers und schauen an die Wandtafel. Einige wenige Schulbänke gibt es nur in der Klasse der Grössten. Singen, von der Wandtafel lesen und wiederholen, so wird hier gelernt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man da sauber in ein Heft schreiben soll. Das Schulgeld für die Kleinen beträgt nur 25.-Kinas (CHFR ca. 12.-) pro Jahr. Trotzdem gibt es Eltern, die das nicht aufbringen können oder wollen. Der Staat stellt den Lehrern praktisch kein Material zur Verfügung. Ich habe stark den Eindruck dass hier die Zukunft des Landes vertan wird und das obwohl die Lehrer sich sichtlich anstrengen!



Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Auf dem Rückweg zum Boot treffe ich Sabina wieder. Sie berichtet mir was sie erlebt hat:
Etwa 70 Frauen sitzen in einem lockeren Halbkreis im Freien. Ihre Maryblouses (ortsübliche weite Kleider) bilden Farbtupfer jeglicher Nuancen im dunklen Schatten der riesigen Bäume. Eine kleine Männergruppe schliesst den Kreis, das ist die führende Elite der Insel Mioko. Eine ältere Frau erhebt sich aus dem Staub, die einst bunten leuchtenden Blumen auf ihrem Kleid wirken stumpf, verblichen. Ihre Stimme zittert nicht als sie zu reden beginnt. Die fremden Worte perlen laut und stolz in die Runde. Ihre Stimme schwillt an, kommt aus dem Bauch, ihr Körper spricht mit. Sie klagt an, fordert ihr Recht. Mehrere Frauen, die hinter ihr im Schneidersitz auf der nackten Erde sitzen, nicken zustimmend mit dem Kopf. Bedrückendes Schweigen schwebt über dem Kreis. Die Männer blicken vor sich hin auf ihre breiten, schwieligen Füsse. Die helle Stimme einer jüngeren Frau bricht die belastende Stille. Ihre leise hervorgebrachten Worte fordern Ruhe von den Beteiligten. In bewahrender Zurückhaltung schildert sie ein Erlebnis.
Viele Frauen erheben das Wort, jede ihrem Charakter, ihrem Erlebnis entsprechend. Es ertönen donnernde, kämpferische Berichte mit erhobener Faust, aber auch ergreifende Worte, welche die zuhörenden Menschen zum Schluchzen bringen. Einige Frauen weinen laut und hemmungslos, zwei Männer wischen still eine Träne von ihrer Wange.
Ich sitze als einzige Weisse in ihrer Runde, ihre Worte verstehe ich nicht, trotzdem ergreifen mich ihre Geschichten, ihre Gefühle.

Dieser Kreis ist ein Gericht!
Ein jüngerer Familienvater hat in den letzten Wochen mehrmals in trunkenem Zustand Frauen des Dorfes grob beschimpft und zutiefst beleidigt. Die in ihrer Ehre verletzten Frauen fordern hier seine Bestrafung.
Unser Freund, Chief Bongian Bunbun erhebt sich so langsam, als würde eine schwere Last auf seine Schulter drücken. Mit gesenktem Kopf steht er vor seinen Leuten. Die verstreichenden Sekunden zählen das Mehrfache. Kein Kind wagt einen Laut. Sachte und leise plätschern einige

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Wellen an den Strand. Einzelne Worte, seine Stimme bricht, er weint. Schluchzend beginnt er seine Rede. Er scheint beschämt, dass in seinem Dorf solche Dinge passieren, ergreifende Worte der Entschuldigung folgen. Seine Stimme wird hart, bestimmt, die Entscheidung fällt: Bestrafung muss sein! Erleichterung spiegelt sich auf den Gesichtern der Frauen, ein Aufatmen geht durch die Reihen. Sie klatschen. Eine hohe Geldbusse zu Gunsten der Frauen des Dorfes wird dem Angeklagten aufgebürdet. Falls er bis Morgen nicht bezahlen kann, wird er mit dem Boot nach Kokopo auf New Britain ins Gefängnis gebracht. Er wird wohl einige Wochen sitzen müssen. Der Schuldige ist nicht anwesend, kurz nach Beginn der Anklage hat er feige das Weite gesucht. Die Insel ist klein, sie werden ihn schnell finden!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000